

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

| | | | | |
|---------|--|-------------------------------------|--|-----------|
| Nr. 207 | Erscheint Freitag Postvertrieb Erfurt | Halle a. d. S., den 15. August 1930 | Geschäftsstelle Halle a. S. Kaiserstr. 10. Tel. 26530 | 4. Jahrg. |
|---------|--|-------------------------------------|--|-----------|

Das Ganze und die Gruppe.

Eine soziologische Betrachtung.
Von Erwin Baer.

Das Prinzip des Liberalismus bedeutet die Befreiung des Einzelnen aus den Bindungen der Gruppen, denen er angehört. Alle Beschränkungen des Rechtes, der Berufswahl, der Freizügigkeit, des gesellschaftlichen Ansehens, die der Zugehörigkeit zu einer sozialen, religiösen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gruppe halber erfolgen, will der Liberalismus aufheben. Dem Liberalismus verdanken die westeuropäischen Juden die Erlösung aus den körperlichen, geistigen und wirtschaftlichen Einengungen des Ghettolebens — kein Wunder also, wenn sie, die die Bedeutung der Emanzipation als erstrangig für ihr persönliches Schicksal empfanden, dem politischen Liberalismus in ihrer Weltanschauung einen ersten Platz anwiesen. So fand man sie besonders häufig im Lager des radikalen Liberalismus, der nicht nur die sich auf Gruppenverschiedenheiten berufenden Freiheitsbeschränkungen bekämpfte, sondern Gruppenverschiedenheiten überhaupt leugnete und damit die Existenzberechtigung der Gruppen überhaupt bestritt. Dieser radikale Liberalismus erkannte keine gesellschaftlichen Unterscheidungen an, die sich zwischen den Einzelbürgern und die Nation, ja zwischen den Einzelmenschen und die Menschheit hoben.

Die Realität war stärker als dieses Wunschbild. Nach wie vor leben innerhalb der Menschheit und der Nationen die Menschen in Gruppierungen. Sie können nicht leugnen, daß die Zugehörigkeit zu einem religiösen Bekenntnis, einer politischen Anschauung, einem Beruf, einem Wohnort, einer Generation nicht allein einen persönlichen Zustand des Denkens und Lebens bedeutet, sondern zugleich das Eingeschlossensein in eine Menschengruppe, die in bestimmten Grundzügen ebenso denkt und lebt. War man zuvor geneigt, alle diese Gruppenbindungen vollkommen zu übersehen, alle Schicksalsbegebenheiten als persönliche zu werten, so ist man heute umgekehrt allzu bereit, den einzelnen nur noch als Bestandteil seiner Gruppe zu sehen, alle Schicksalsbegebenheiten als gruppenbedingte zu werten. In der persönlichen Bewertung von Alltagslebnissen eines jeden einzelnen ist die eine oder die andere Einstellung ebenso erkennbar wie in der Literatur, und vielleicht wird der Gegensatz nirgends deutlicher, als in der Gegenüberstellung der Schilderungen der Schicksale jüdischer Familien, wie sie aus der Blütezeit des Liberalismus in Hensels: „Die Familie Mendelssohn“¹⁾ aus der heutigen Zeit in Lewisohns: „Das Erbe im Blut“²⁾ vorliegen.

Die Mendelssohns sahen jede menschliche Entwicklung allein als individuelle Aufgabe. Lewisohn, enttäuscht davon, wie häufig eine freie menschliche Entwicklung durch die Funktion des Gruppengeistes in Konflikt gerät, sieht jede menschliche Aufgabe kollektivistisch. Gab es in der Welt der jüngeren Mendelssohns gar keine jüdischen Bindungen und gar keinen Antisemitismus

(wer hat nicht in seiner Bekanntschaft unter getauften und ungetauften Juden solche Mendelssohns“?), so gibt es in der Welt Lewisohns nur noch jüdische Bindungen, nur noch Antisemitismus (wer hat nicht unter seinen Bekannten solche Lewisohns“?).

Und doch unterliegt diese wie jene Betrachtungsweise einem soziologischen Irrtum, dem in genau gleicher Weise wie Lewisohn Arnold Zweig in seinem „Caliban“³⁾ verfallen ist. Beide haben für sich die Gruppe mit ihren Affekten und Funktionen „entdeckt“. Beide schildern in dichterischer Plastik am Beispiel der Juden, wie der Einzelne von Aktion und Reaktion des Gruppenkampfes (und das ist der Antisemitismus) betroffen wird. Beide aber sehen den jüdischen Menschen nur als jüdischen Menschen — und das gibt ein falsches Bild. Damit wird jeder Konflikt des Lebens zu einem jüdischen, jede gegnerische Einstellung zu einem jüdischen Menschen zu einer jüdengegnerrischen. Bei Zweig spielt z. B. der Gegensatz zwischen Sozialismus und Kapitalismus, Pazifismus und Imperialismus eine lebhaftere Rolle. Zweig identifiziert dabei Sozialismus und Pazifismus mit der Gruppe der Juden, Kapitalismus und Imperialismus mit ihren Gegnern. Damit wäre jede kapitalistische und imperialistische Gesinnung, wo sie gegen Sozialismus und Pazifismus kämpft, eo ipso antijüdisch. Lewisohn schildert u. a. den Gegensatz zwischen der neuen berufstätigen Frau und der alten Hausfrau als einen amerikanisch-jüdischen. Hausfrau — das ist jüdische Berufsfrau — das ist amerikanische Art. Auch er verlegt damit den Gruppenkampf zwischen den Anhängern des einen Ideals und denen des anderen auf die Basis jüdisch-antijüdisch.

Zweig und Lewisohn, beide übersehen, daß jeder Mensch vielen Gruppen angehört. Sie übersehen, daß es Juden gibt, die den Kapitalismus bejahen, und solche, die ihn bekämpfen, daß es Juden gibt, die Sozialisten sind, und andere, die den Sozialismus verdammten. Daß es Juden und Nichtjuden gibt, deren Frauenideal die Hausmutter ist, und ebensolche, die die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau schätzen. Sie übersehen damit, daß der gleiche Jude im gleichen Nichtjuden und der gleiche Nichtjude im gleichen Juden etwa in der politischen Gemeinschaft als Pazifisten gegenüber den Imperialisten, in der lokalen Gemeinschaft als Großhändler und Lebensmittelkonsumenten gegenüber den Landbewohnern und Lebensmittelproduzenten, in der nationalen Gemeinschaft als Deutscher gegenüber dem Polen den Freund sieht, im wirtschaftlichen Gegensatz nicht weniger wie im bekennnis- und stammesmäßigen des Juden und Christen aber den Fremden.

Wie alle derartigen Gruppen und Untergruppen nebeneinander her und durcheinanderlaufen, kann hier nicht dargelegt werden. Eine ausgezeichnete Untersuchung hierüber gerade im Zusammenhang mit dem Problem des Antisemitismus findet

¹⁾ Hensel, Sebastian: Die Familie Mendelssohn 1729 bis 1847. Nach Briefen und Tagebüchern. Leipzig, Hesse & Becker Verlag.

²⁾ Lewisohn, Ludwig: Das Erbe im Blut. Deutsch v. Gustav Meyrink, Paul List Verlag, Leipzig.

³⁾ Zweig, Arnold: Caliban oder Politik und Leidenschaft. Versuch über die menschlichen Gruppeneigenschaften, dargetan am Antisemitismus, Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam, 1927.

igert. Es
gen Monat
— bel —
— de —
ge — ham
— mor —
pes — pfen
the — tra
vilden, deren
nten gelesen,
2. jüdischen
Königin von
7. Gewebe,
di, n. Stadt
lgewächs, u
Durtingelst.
Radioanlage,
;:
ll, 5. Jahr,
y, n. Späth
i, 16. Minn
eiden.
vinn.
na,
ene
S
koke etc.
ei Haus
dener,
H.
Tel. 26321



sich in einem Buch von F. Bernstein⁴⁾, der in seiner innerjüdischen Anschauung ein Gesinnungsgenosse von Arnold Zweig, ihm gerade in diesem entscheidenden Punkt durchaus widerspricht.

Wären diese Gruppenbetrachtungen allein ein theoretisches Spiel der Gedanken, so läge keine Veranlassung vor, sie gegenüber zwei sonst so ausgezeichneten Werken hervorzuheben. Tatsächlich sind sie aber von eminent praktischer Bedeutung, in dem Kampf, der Lewisohn, der Zweig, der uns allen so sehr am Herzen liegt, dem Kampf gegen die Bedrohung unserer jüdischen Gemeinschaft durch äußere Gegner. Wer dieses „Island within“ wie der Originaltitel von Lewisohns autobiographischem Roman lautet, diese Insel unseres Innersten, Heiligsten, aber auch diese Insel inmitten eines brandenden Meeres schlagen will, der darf sich bei der Betrachtung des Gruppenkampfes und der Gruppen-selbstbehauptung gegenüber dem Antisemitismus keinen folgen-schweren Irrtümern hingeben.

Ein folgenschwerer Irrtum war es, Gruppenunterscheidungen überhaupt nicht sehen zu wollen. Ein ebenso folgenschwerer Irrtum wäre es, in der ganzen Welt nur zwei Gruppen sehen zu wollen. Juden und Nichtjuden, oder deutlicher, in Lewisohns Sprache, Juden und Goyim. Denn zwei Konsequenzen führt er herbei:

Jeder Gegensatz von Nichtjuden zu einer Gruppe jüdischer Menschen, ja nur zu einer Gruppe, in der jüdische Menschen in nennenswerter Zahl vorhanden sind, auf einem Gebiet, das die Interessen von Judentum und jüdischer Gesamtheit gar nicht berühren mag, etwa wirtschaftlicher, politischer, künstlerischer Art, wird damit als Gegensatz gegen Judentum und Jüdenheit angesehen, und angesehen heißt anerkannt. Das bedeutet eine Belastung des jüdischen Selbstbehauptungskampfes mit unnötigen Gegnerschaften, seine Erschwerung ins Unerträgliche. Es bedeutet eine Anerkennung der von Zweig so meisterhaft beschriebenen Anschauung und Praxis des Antisemitismus, dem doch gerade eine bessere und zugleich entgiftendere Erkenntnis gegenübergesetzt werden soll, nämlich die, daß in wirtschaftlichen, politischen deutschkulturellen und vielen anderen Interessen ein Unterschied und damit Gegensatz zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen als solcher nicht besteht, sondern beide in den verschiedensten Gruppierungen zu finden sind.

Als zweite: indem nur zwei Gruppen betrachtet werden, die einprozentige der Juden und die neunundneunzigprozentige der Nichtjuden, findet Lewisohn für die neunundneunzig Pro-

⁴⁾ Bernstein, F.: Der Antisemitismus als Gruppenercheinung, Versuch einer Soziologie des Judenhasses. Jüd. Verl. Bln. 1926.

Grabsteine, die Sprechen!

Wie selten werden — es sei denn, daß eine Beisezung dazu auffordert — die Friedhöfe besucht! Ein Gang durch die Gräberreihen, ein Blick auf die Grabsteine — und die Abgeschiedenen sprechen zu uns, auch die, die den Toten gekannt und geliebt haben. Eine Sprache, die von der herkömmlichen abweicht, nachdenklich stimmt. Hier eine kleine Auslese solcher Nachrufe, von Berliner Grabsteinen — die sprechen:

Dr. Moritz Veit

Philantrop, geboren 1808

Sein Tagewerk war der Dienst der Wahrheit,
Seine Seele Odem der Liebe.

(Schönhauser Allee.)

Fanny Mendelssohn-Bartholdy

Schwester von Felix Mendelssohn, 1805 1847

Gedanken gehn und Lieder
fort bis ins Himmelreich.

(Friedhof in der Belle-Alliance-Straße.)

zent keine andere Bezeichnung, als Amerikaner, oder auf unser Land übertragen, als Deutsche. Damit hat er die 99% den 100% dem Namen nach gleichgesetzt, das eine Prozent der Juden also ausgeschlossen. In einem der besten Kapitel des „Caliban“ schildert Zweig, wie gern sich die Majorität mit der Gesamtheit identifiziert und deren Einrichtungen als ihr Monopol betrachtet, an Hand des Beispiels der Stellung des konservativen evangelischen Offiziers-, Beamten- und Grundbesitzers im preussischen Staat. In Konsequenz dessen, daß Lewisohn die Minorität aus der Gesamtheit ausschließt, die Juden also aus dem amerikanischen Volk und aus den europäischen Völkern, sieht er keine andere Lösung unserer Daseinsfrage, als „Reghettoisierung“, als Isolation der Juden auf kulturellem wie wirtschaftlichem Gebiete.

Es sei ihm gedankt dafür, daß er die Abwege schildert, auf die eine sich jüdischer Eigenwerte nicht mehr bewußte, hemmungslose Assimilation führt und führen kann. Auf seinem Weg aber, unter Außerachtlassung aller soziologischen Gegebenheiten in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen, können wir ihm nicht folgen. Wir verfallen nicht gleich ihm jeder Äußerung von Gruppenkampf gegenüber in fassungsloses Erstaunen und in Überkompensation jüdischer Minderwertigkeitskomplexe (um in der von ihm beliebten Freud'schen Terminologie zu sprechen), denn wir wissen: Um unser „Erbe im Blut“ und unser Erbe im Geist zu wahren, zu erhalten und zu schützen, gibt es keine Flucht auf ein Eiland der Romantik, sondern nur den alltäglichen Kampf im Strome des Lebens.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung.

Wünsche auf Zuweisung von Synagogenplätzen bitten wir umgehend schriftlich oder telephonisch an unser Sekretariat, Gernarstr. 12 (Fernspr. 22871) zu richten.
Halle a. S., den 12. August 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

H. Mainzer. H. Weiß.

Den werten Gemeindemitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß am Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. ds. Mts. beim Gottesdienst Herr Felix Lewin von hier (3. St. Berlin) einen Probenvortrag hält, zwecks Annahme als Hilfsvorbeter für die hohen Feiertage.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

H. Mainzer. H. Weiß.

Lasker — Bamberger

berühmte Parlamentarier, Lasker 1829—1884,
Bamberger 1823—1899

Hier ruhen im Tode vereint

Die im Leben

Gemeinsames Streben

Für Deutschlands Einheit und Freiheit verband.

(Schönhauser Allee.)

Herm. Cohen

Philosoph, zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts

Platons strahlende Welt

Und Kants erleuchtete Tiefe

Strahlen dir, Großer, in eins

Musisch erklangen sie dir.

(Weißensee.)

Ein im Weltkrieg gefallener Jüngling

Unterarzt Dr. Meyer

Dein ganzes Sein

ein schön verkündet Hoffen,

ein Feiertagsgedanke der Natur.

(Schönhauser Allee.)

Halle a. d. S.

Die gottesdienstliche Feier des Verfassungstages verlief unter großer Beteiligung der Gemeindeglieder. Namentlich viele Kinder, fast die ganze Religionschule, hatten sich in der Synagoge eingefunden. Nach einem meisterhaften Vortrag des Halleluja von Hummel von Frau Fr. Rosenthal sprach der Rabbiner über den Vers aus dem Schriftabschnitt, „daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt“, und feierte als Grundlage idealer Auffassung, die Deutschland immer weiter emportragen würde, die Verfassung von Weimar. Mit Orgelklang endete die Feier. Der größte Teil der Besucher begab sich sodann ins Stadtschützenhaus zur Teilnahme am Fest der

Centralverein. Am Mittwoch, den 6. August sprach der Vorsitzende des Landesverbandes des C. V. in einer sehr stark besuchten Versammlung über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, einen Fonds zu sammeln, um gegenüber der lebhaften Agitation der Antisemiten Aufklärungsmaterial in weiteste Kreise zu bringen.

Den Staatspreis, den der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung anlässlich des Verfassungstages gestiftet hat, erhielt am hiesigen Stadtgymnasium der Oberprimaner Heinz Pollak. Der Oberstudiendirektor überreichte ihm die Prämie mit besonders herzlichen, ehrenden Worten der Beglückwünschung.

Bereinsnachrichten.

Jüdische Jugendgemeinschaft.

Jugendbund: Montag, den 18. August 1930, 20.30 Uhr: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft „Das Judenproblem in der modernen Literatur“. Stud. med. Heinz Blum berichtet über Günthers „Rassenkunde“.

Sonntag, den 24. August 1930: Treffen der mitteldeutschen und sächsischen Jugendbünde in Bad Kösen.

Junggruppe: Sonnabend, den 16. August 1930, 16.30 Uhr: Gernarstraße. Erscheinen aller ist Pflicht!

Sigmund Freud erhält den Goethe-Preis.

Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt wurde diesmal Professor Sigmund Freud-Wien, dem Schöpfer der Psychoanalyse, verliehen. Der Goethe-Preis, der größte wissenschaftliche und literarische Preis Deutschlands, wird dem Ausgezeichneten am 28. August, dem Geburtstag Goethes, im Rahmen einer großen Feierlichkeit in Frankfurt a. M. überreicht werden. Die Preis-Summe beträgt 10.000 Mark.

Professor Eduard Baneth gestorben.

In seiner Berliner Wohnung verstarb der als Talmudforscher geschätzte Professor Dr. Eduard Baneth im Alter von 75 Jahren. Professor Baneth war ein Sohn des 1871 verstorbenen berühmten Talmudisten Jerachmiel Dob Baneth, Schülers des Rabbi Moses Sofer in Preßburg, und ein Enkel des Talmudforschers Ezechiel Baneth, der 1854 in Neutra als Rabbiner und Leiter der dortigen großen Jeschwaab starb.



Auto-Oele und -Bereifung

kaufen Sie preiswert und in erstklassiger Qualität bei

Hugo Grosse, Freimfelderstr. 7
Fernruf 26349
Mineralöl-Import

An alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Halle a. S.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind für uns von ungleich größerer Bedeutung als alle vorangegangenen. Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Glaubensgenossen, seine Stimme einer der Parteien abzugeben, die für uns eintreten. Keine einzige Stimme darf fehlen.

Jeder wahlberechtigte Glaubensgenosse hat ferner eine der politischen Parteien, die für uns sind, nach besten Kräften zu unterstützen.

Darüber hinaus müssen wir aber auch in unserer Gesamtheit noch etwas tun. Denn gegen unsere Gesamtheit richten sich die Angriffe der immer stärker werdenden antisemitischen Welle. Unter Zurücksetzung

alles uns im Innerjüdischen Trennenden muß jeder nach seinem Vermögen zu einem Kampffonds beitragen, nicht um selbständig an die Öffentlichkeit zu treten, dazu wären wir zu schwach. Es gilt aber, dafür zugkräftiges Aufklärungsmaterial in großen Mengen zu beschaffen und unter das Volk, insbesondere auf dem Lande, zu bringen. Alle Einwendungen sind bekannt, die gegen solche Sammlungen geltend gemacht werden können. Keine Einwendung ist aber stichhaltig und keine Entschuldigung gibt es für Nichtbeteiligung. Auch der Ärmste kann ein Scherflein beitragen. Niemand hat das Recht, sich zu entziehen. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, wenn jeder seine Pflicht tut.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Halle a. S.

Kalendarium

für die Zeit vom 15. bis 22. August 1930,
d. i. vom 21. bis 28. Av 5690.

| | | | |
|--------------------|--------|--------------|-----------|
| Freitag, | 15. 8. | Sabbatanfang | 19.00 Uhr |
| Sonnabend, | 16. 8. | Schacharis | 8.30 " |
| (Ekev) | | Minchah | 16.00 " |
| | | Ausgang | 20.21 " |
| Sonntag, | 17. 8. | Schacharis | 8.00 " |
| An den Wochentagen | | morgens | 7.00 " |
| | | abends | 19.15 " |

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. 5. B. M. Kap. 7. 12.—11. 25.
Fortsetzung der Rede Moses.
II. Haftara. Jesaja 49. 14.—51. 3.

Fahrzeiten:

| | | |
|------------|--------|-------------|
| Montag, | 18. 8. | Hellermann. |
| Donnerstag | 21. 8. | Friedler. |
| Freitag, | 22. 8. | Rosenthal. |
| Sonnabend, | 23. 8. | Mendel. |

Am Sonnabend, dem 16. August, nach dem Gottesdienst in der kl. Synagoge: Pentateuch mit Raschi.

Montag, dem 18. August, 20 Uhr im Gemeindehaus:
1) Mischna Maccoth Fortsetzung, 2) Talmud PBochim Forts.

Am Sonnabend, dem 30. besteht der Raschi-Schiur ein Jahr. Deshalb wird von diesem Tage ab die zweite Parschoh des Wochenabschnitts gelernt werden. Bis zum Neujahrstage wird das 2. Kapitel von PBochim beendet sein. Wir wollen danach den Traktat Brochus lernen. Dieser ist bekanntlich einer der leichtesten, sodaß zu erwarten steht, daß die Beteiligung dabei ebenso groß ist, wie beim Raschilernen, zumal auf Anfänger besondere Rücksicht genommen werden soll.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Am Dienstag, dem 19. findet der Unterricht nur für die 3. Gruppe (das 3. Schuljahr) bei gutem Wetter im Freien, wahrscheinlich in der Heide, statt. Die Schüler und Schülerinnen nur dieser Klasse versammeln sich im Gemeindehaus um 15 Uhr. Hier wird bei schlechtem Wetter bis 16 $\frac{1}{2}$ Uhr Unterricht sein. Bei gutem Wetter sind alle Kinder bis 19 Uhr zu Hause. Wir treffen, falls wir in die Heide fahren, zwischen 18 $\frac{1}{2}$ und 18 $\frac{3}{4}$ auf dem Marktplatz ein. Hier fährt ein Teil der Kinder auf Umsteigefahrschein direkt nach Hause, die anderen können um 18 $\frac{3}{4}$ Uhr auf dem Marktplatz abgeholt werden. Die Eltern werden gebeten, mir durch die Kinder mitzuteilen, ob sie heimfahren sollen oder am Marktplatz abgeholt werden. Geld brauchen die Kinder nicht mitzunehmen, da wir nicht einkehren, auch kein Fahrgehd, wohl aber können sie etwas zum Essen oder auch zum Trinken mitbringen.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Hallische Volksbühne

Im Stadttheater:

Opern, Operetten, Schauspiele; Sonderreihe im Thaliatheater; Sinfoniekonzerte, Kulturfilme, Jugendbühne, Sonderveranstaltungen.

Ermäßigte Preise

Auskunft u. Spielplan kostenlos

Brüderstraße 14

9—1 $\frac{1}{2}$ 14 und 15—17 Uhr, Ruf 23479

Aus Nachbargemeinden.

Leipzig.

Die Leipziger Gemeinde betrauert das Ableben der Herrn Adolf Goldschmidt, der lange Jahre hindurch dem Gemeindevorstande angehörte.

Eine Hitlerversammlung.

Über eine Hitler-Versammlung in Frankfurt a. M. berichtet die „Frankfurter Zeitung“:

Der Nationalsozialismus erhofft von den Wahlen am 14. September seine Stunde — die große Wende, die ihm den Sprung in die Macht ermöglichen soll. Der Österreicher Adolf Hitler, dem wegen seiner Putschstaten bisher alle deutschen Landesregierungen das deutsche Staatsbürgerrecht verweigert haben, zieht jetzt durch Deutschland, redet, agitierend, die Massen aufwühlend: die große Wende sei gekommen. Am 4. d. Mts. hat er in Frankfurt gesprochen. Es war die vollste Versammlung, die Frankfurt seit langer Zeit gesehen hat, und gleichzeitig in Wirklichkeit die leerste. Die Inhaltlosigkeit dieser Rede war nicht zu übersehen. 17 000 Menschen faßt die Festhalle. Sie war nahezu vollständig besetzt. Gute Regie: aus der näheren und ferneren Umgebung sind organisierte Anhängerscharen herangeführt, sie geben das Zeremoniell des Aufstehens, des Handaufhebens, sie geben das Signal zum Beifall, zu den Heilrufen. Das Publikum sonst? Bürgerliche Schichten, Mittelstand, Kleinbürgertum geben der Versammlung das Gepräge. Und sehr viel Frauen und Mädchen zwischen den Männern. Jugend, männliche und weibliche darunter, aber auch sie keineswegs überwiegend. Auf diese Schichten also wird in erster Linie spekuliert: die Mittelschichten, das Kleinbürgertum. Die Parole: gegen Internationalismus, Demokratie und Pazifismus.

Wenn man bedenkt, daß der Eintrittspreis zu einer solchen Versammlung 1.— Mk. pro Person beträgt, so scheinen diese Versammlungen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sehr einträglich zu sein. Würden unsere Glaubensgenossen dasselbe Verständnis für ihre eigenen Interessen haben, wie die Nationalsozialisten für die ihrigen, so würden uns weit größere Mittel für die Wahlarbeit zur Verfügung stehen.

Aus dem dunklen Rumänien.

Aus Anlaß der schweren Erzeße gegen die Juden in Rumänien hat das Präsidium des Hilfsvereins der deutschen Ju-

STATT KARTEN!
SENTA GOLDMARK
ADOLF SINGER
VERLOBTE
HALLE A. S. am 17. August 1930 BERLIN

Hallescher Turnverein
19 04
H. T. V. 1904.
H. T. V. 19 04
Nach den Ferien
finden die Turnstunden regelmäßig statt:
Mittwochs: 1 $\frac{1}{2}$ 6—1 $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Kinderturnen in der Schillerschule (Eingang Lessingstraße)
V. Donnerstags: 7—9 Uhr, Jugendliche, Turnerinnen u. Turner (Reformrealgymnasium, Friesenstr.)
04 Es wird freundlichst gebeten, die Kinder regelmäßig u. pünktl. an den Turnstunden teilnehmen zu lassen.
Der Vorstand des H. T. V. 04

den folgendes Schreiben an den Ministerpräsidenten Dr. Maniu, gerichtet:

„Die Tätigkeit des Hilfsvereins der deutschen Juden wird durch schlimme Erzeffe, die gegen die Juden in Rumänien stattgefunden haben, beeinträchtigt. Die deutschen Juden, deren Gefühle der Hilfsverein der Deutschen Juden Ausdruck gibt, sind von tiefer Sorge über das Schicksal ihrer Glaubensgenossen in Rumänien erfüllt, über die Ereignisse, die sich in der letzten Zeit in Kimpolung, Borscha, Suczawa, Balaceana und anderen Orten abgespielt haben, und die nach ihrer Meinung die notwendige Sühne noch nicht gefunden haben, ebensowenig wie eine Entschädigung der Opfer bisher erfolgt ist. Wir geben uns der Erwartung hin, daß diese Kundgebung, durch die die deutsche Judenheit ihren tiefen Schmerz über die Geschehnisse zum Ausdruck bringt, dazu beitragen wird, die Aufmerksamkeit der rumänischen Regierung auf die traurige Lage der Juden zu lenken. Wir hoffen, daß die rumänische Regierung dafür Sorge tragen wird, daß die Gleichberechtigung, die den Juden gewährleistet ist, durchgeführt wird, daß antisemitische Agitationen verhindert werden, und daß den Juden die volle Freiheit und die Möglichkeit gegeben wird, gesichert gegen Angriffe ihres Judentums wegen und gegen Verfolgungen und Gewalttaten sich als gleichberechtigte Bürger zu betätigen.“

Traurige Lage der Juden in Marokko.

Die über alle Maßen traurige Lage der Juden in Marokko beginnt nun die französische Judenheit zu beschäftigen. Die Juden in Marokko sind rechtlos; es ist ihnen nicht erlaubt, die französische oder die marokkanische Staatsbürgerschaft anzunehmen. Sie stehen unter dem „Schutz“ des Sultans von Marokko, was nur bedeutet, daß sie einer mittelalterlichen moslemitischen Jurisdiktion unterworfen sind. Jeder kleine Ortsrichter verhängt Geißelstrafen über Juden. Der soeben von einer Reise nach Marokko zurückgekehrte Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, Prof. Victor Basch, erklärte, der kulturelle Standard der marokkanischen Juden sei ungewöhnlich niedrig, Schulen und noch einmal Schulen seien notwendig. Frankreich könne sich aus politischen Gründen da nicht einmischen, es könne den Sultan seiner Vorrechte nicht berauben und auch nicht die Vorrechte seiner Notabeln, die das Volk unterdrücken und die Juden maltrahieren, aus der Welt schaffen.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Prag. Am Sonntag, den 10. August eröffnete Wladimir Jabotinsky, der Schöpfer des revisionistischen Zionismus und Präsident des Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten, die

vierte Weltkonferenz der Zionisten-Revisionisten. — **Chicago.** Der bekannte Philantrop Salomon L. Sulzberger verstarb im Alter von 73 Jahren an Bord des Dampfers „Acquitania“, wo er sich mit seiner Frau auf der Rückreise von Karlsbad befand.

Palästina

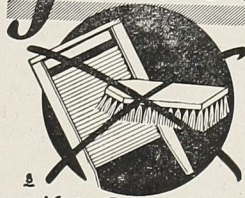
Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Nach den grauenvollen Judenmassacres in Hebron haben alle am Leben gebliebenen Mitglieder der jüdischen Gemeinde Hebrons diese Stadt verlassen. Am Sonntag, den 10. August ist nun der erste Jude, Dr. Daniel Elkana, nach Hebron zurückgekehrt. Dr. Elkana entschloß sich zur Rückkehr auf Bitten seiner arabischen Nachbarn, die auch die Garantie für seine Sicherheit übernommen haben. Unter ihnen befindet sich auch sein früherer Hausbesitzer, der während der Massacres Dr. Elkana und seine Familie in seiner Wohnung verbarg und auf diese Weise vor dem Tode rettete.

Die südafrikanischen Experteure, Gebrüder Landau aus London, treffen Vorbereitungen zur Errichtung eines Palästina-Exporthauses mit einem Kapital von 100.000 Pfund; Voraussetzung für die Neugründung ist, daß palästinensische Industrielle sich an derselben beteiligen.

Im Juni dieses Jahres waren in den jüdischen Kolonien Palästinas 6370 jüdische landwirtschaftliche Arbeiter, gegen 6329 im März dieses Jahres beschäftigt. In den Kolonien Judäas und Samarias, wo etwa 2000 Araber beschäftigt sind, waren 745 Juden ohne Beschäftigung.

Schone die Wäsche!



Wasch mit

Persil

Kein Reiben und
kein Bürsten mehr

Persil wäscht allein
durch kurzes Kochen.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

STEINMETZ-BROT

ist das beste Vollkornbrot, weil nach dem Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfasern und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

Nur echt mit eingepprägtem Namen **STEINMETZ!**

Steinmetz-Brot ist zu haben als:

Steinmetz-Rheinisch-Brot

Steinmetz-Graham-Brot

Steinmetz-Kraft-Brot

Man probiere die verschiedenen Sorten Für jeden Geschmack findet sich das Passende

Zu beziehen in sämtlichen Lebensmittelgeschäften von Halle a. S. u. Umgebung, sowie in unseren eigenen Filialen: Huttenstr. 146, Marktplatz 9, Steinweg 31, Gr. Steinstr. 34, Reilstr. 112, Reilstr. 133, Geiststr. 65, Goethestr. 20, Lerchenfeldstr. 6, Merseburger Str. 102, Leipzigerstr. 75, Trothaerstr. 19, Karl Schurzstr. 1 (Ecke Auenstr.), Lutherplatz 11, Glauchaerstr. 78, Landsbergerstr. 60, Triftstr. 2, Thomasiusstr. 42 und Kleine Ulrichstr. 9; Merseburg: Burgstraße 16; Bitterfeld: Dessauerstr. 58; Dürrenberg: Markt 7, Kreissiedlung; A m m e n d o r f: Regensburgerstr. 5.

Gebr. Schubert, Halle a. S.
Großbäckerei und Mühlenwerke

Literarisches.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung verendet soeben ihr Juni-Heft, in dem der frühere Pöfener Stadtrat und bekannte Lokalhistoriker der Provinz Posen Arthur Krontal-Berlin unter dem Titel: „Aus einem jüdischen Leben des vorigen Jahrhunderts“ eine Biographie seines Großvaters schreibt, die in ihrer Ausführlichkeit und Verknüpfung mit nahezu allen jüdischen und nichtjüdischen Prominenten der Stadt Posen zu einem fesselnden Kulturbitte dieses national heiß umstrittenen Bodens sich gestaltet. Alle früheren Pöfener dürften diese Studie mit lebhaftem Interesse und innerer Teilnahme lesen. — Bruno Jacob-Kassel gibt einen Beitrag über zwei Rittergeschlechter in Hessen aus dem 14. Jahrhundert, die die Namen Jude resp. Judemann führen und beweisen, daß trotz der rechtlosen Stellung der ungetauften deutschen Juden im Mittelalter ihrer Aufnahme in den deutschen Adel keinerlei Hindernis bereitet wurde, sobald sie nur die Taufe genommen hatten. — Dann gibt Otto Neumann-Berlin, der unermüdete Erforscher der Geschichte mecklenburgischer Juden, eine Biographie von Aron Jak, der als vierzehnjähriger Junge seine Heimat Treuenbriegen bei Berlin verläßt, um mit nichts als einem Grabstichel in der Hand sich sein Brot zu verdienen. Er schneidet Pestschäfte, graviert Zinkkannen, erringt in Mecklenburg die Gunst von Fürsten und Adel, schließlich des Königs von Schweden, und stirbt als angesehener schwedischer Hofjuwelier und Hoffiegelstecher in Stockholm. — Arturo Bab-Rivera, dem die jüdische Familienforschung schon eine Reihe von Beiträgen über Juden in Südamerika und Indien dankt, gibt eine Zusammenstellung von Namen der Kreolischen Juden, d. h. derjenigen Juden, die in Süd- und Mittelamerika, Mexiko und den Antillen geboren sind. Ihre Umgangssprache ist meist spanisch, in Brasilien portugiesisch und in einigen Kolonien englisch und holländisch. Die Vorfahren dieser Juden stammen fast ausnahmslos aus Spanien, Portugal und Italien. Seit dem 17. Jahrhundert sind Juden drüben nachweislich, aber erst um 1830 wurde ihnen überall die bürgerliche Gleichberechtigung zuteil.

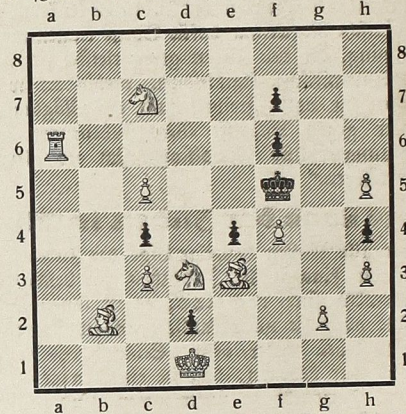
Ein diesmal außerordentlich reichhaltiges Suchblatt schließt das Heft ab. — Man abonniert die Zeitschrift durch Erwerb der Mitgliedschaft der Gesellschaft für jüdische Familienforschung. Der Jahresbeitrag beträgt Mk. 10,—. Anmeldungen an den Vorsitzenden Dr. A. Czelliger, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 5.

Die dritte Nummer des 6. Jahrgangs der Zweimonatsschrift „Der Morgen“ (Philo-Verlag, Berlin) enthält folgende Beiträge: „Aus dem Nachlaß Franz Kafkas. Ein Fragment. Beim Bau der chinesischen Mauer“, veröffentlicht von cand. phil. Hans Joachim Schoeps-Berlin. Es ist eine symbolische Darstellung. Die chinesische Mauer ist Sinnbild der Atomisierung, Unübersichtlichkeit und Ziellosigkeit des modernen Arbeitsprozesses. — „Krankheit und religiöses Leben“ von Prof. Dr. Erich Stern-Mainz. Daß Not und Leid religiöse Erlebnisse auslösen, wird niemand bestreiten. — Rabbiner Dr. B. Jacob-Dortmund setzt seine „Einführungen in das erste Buch Moße“ unter dem Titel „Mischehen“ fort. (Für den Religionslehrer äußerst interessant!) Sehr aktuell ist die Abhandlung von Professor Dr. Richard

Müller-Freienfels, Stettin: „Zur Problematik des Rassebegriffes“. Von dem jetzt vielgenannten Günther und dessen antisemitischer „Rassenkunde“ bemerkt der Verf., „daß seinen Büchern ein wissenschaftlicher Wert überhaupt nicht zukommt.“ — Jacob Voewenberg zum Gedächtnis“ betitelt sich eine feinsinnige Abhandlung von Rabbiner Dr. B. Italtener, Hamburg. — „Zum Verständnis der „Bekenntnisse“ des hl. Augustin. Zu seiner Jahrhundertfeier“ heißt eine Arbeit vom Pater Aug. J. Brand, Siegburg. Der Kirchenvater Augustinus zählt, wie Harnack bemerkt, zu den großen Führern der Menschheit. Sein berühmtes Werk heißt Konfessionen = Bekenntnisse. „Es entspricht weder einer „Beichte“, sondern kommt eher den jüdischen „Brachaus“ (Lobpreisungen) nahe.“ — Die beiden Schlusssätze lauten: Antwort auf einen „Offenen Brief an die deutschen Juden“ und Religiöser Sozialismus und die Poale-Zion von Fritz Fraenkel. M. Sp.

Schach.

Bereitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 42 von R. Schumer, Leipzig.



Weiß zieht und setzt matt in drei Zügen.
(Weiß: Kd1; Ta6; Lb2+e3; Sc7+d3; Bc3, c5, f4, g2, h3, h5.
Schwarz: Kf5; Bc4, e4, f6, f7, h4, d2.)

Lösung der Schachaufgabe Nr. 40.
Kontrollstellung: Weiß: Kf7; Td6+f3; Le7; Sg3; Bb3, b6, e2).
Schwarz: Ke5; Ta8+h5; Sb8; Bc3, d7, g7.
Matt in 3 Zügen.
1.) Td6-d4! droht 2. Ld6+, 1. Th5-f5+. 2. Tf3+f5+ usw.
1.) ... K+d4. 2.) Tf3-d3+ usw.
Beide Varianten ergeben zwei schöne, reine Mattbilder.

Am Riebeckplatz **CT** Große Ulrichstraße 51

In beiden Theatern ein unbeschreiblicher Erfolg!

Henny Porten

in ihrem ersten 100%igen Ton- u. Sprechfilm

Skandal um Eva

Ein feingeschliffenes kultiviertes Lustspiel, wie wir es uns seit langem wünschen, nach Heinrich Illgensteins berühmtem Bühnenwerke: „SKANDAL UM OLLY“.

Beginn: Werktags 4.00, 6.10, 8.15 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.

Bei Regen und Nebel
an kalten Tagen

behagliche Räume

Elektrische Heiz-Öfen
Elektrische Strahlsonnen
Elektrische Heizkissen
Gas-Heiz-Öfen

Stadtgeschäft Halle

für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G.m.b.H.
Gr. Ulrichstr. 54 — Telefon 25654

Grabdenkmäler

GRANITE / SYENITE / MARMORE
eigener Fabrikation
zu billigsten Preisen.
Marmorwerk und Steinwarenfabrik
Paul Gellert & Co.
Ludwig Wuchererstr. 57
1905 Telefon 25642 1930

**Briketts
Koke
Brennholz**

Sachse & Müller

Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.
Fernspr. 26059, 26045 — Hordorferstraße 1

Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a.S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neuerzeitlicher Zimmer-Einrichtungen nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.

Beleuchtungskörper, Teppiche, Stoffe, Vorhänge, antike Möbel